

Maximilian Schochow, Saskia Gehrman, Florian Steger (Hg.)  
Inter\* und Trans\*identitäten

Unter anderem folgende Titel sind bisher im Psychosozial-Verlag in der Reihe »Beiträge zur Sexualforschung« erschienen:

- BAND 81** Hertha Richter-Appelt, Andreas Hill (Hg.): Geschlecht zwischen Spiel und Zwang. 2004.
- BAND 82** Estela V. Welldon: Perversion der Frau. 2003.
- BAND 83** Hertha Richter-Appelt (Hg.): Verführung – Trauma – Missbrauch. 2002.
- BAND 85** Rainer Herrn: Schnittmuster des Geschlechts. Transvestitismus und Transsexualität in der frühen Sexualwissenschaft. 2005.
- BAND 86** Martin Dannecker, Agnes Katzenbach (Hg.): 100 Jahre Freuds »Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie«. Aktualität und Anspruch. 2005.
- BAND 87** Volkmar Sigusch: Sexuelle Welten. Zwischenrufe eines Sexualforschers. 2005.
- BAND 88** Norbert Elb: SM-Sexualität. Selbstorganisation einer sexuellen Subkultur. 2006.
- BAND 89** Silja Matthiesen: Wandel von Liebesbeziehungen und Sexualität. Empirische und theoretische Analysen. 2007.
- BAND 90** Andreas Hill, Peer Briken, Wolfgang Berner (Hg.): Lust-voller Schmerz. Sadomasochistische Perspektiven. 2008.
- BAND 91** Sabine zur Nieden: Weibliche Ejakulation. 2009.
- BAND 92** Irene Berkel (Hg.): Postsexualität. Zur Transformation des Begehrens. 2009.
- BAND 93** Sophinette Becker, Margret Hauch, Helmut Leiblein (Hg.): Sex, Lügen und Internet. Sexualwissenschaftliche und psychotherapeutische Perspektiven. 2009.
- BAND 94** Thorsten Benkel, Fehmi Akalin (Hg.): Soziale Dimensionen der Sexualität. 2010.
- BAND 95** Ada Borkenhagen, Elmar Brähler (Hg.): Intimmodifikationen. Spielarten und ihre psychosozialen Bedeutungen. 2010.
- BAND 96** Katinka Schweizer, Hertha Richter-Appelt (Hg.): Intersexualität kontrovers. Grundlagen, Erfahrungen, Positionen. 2012.
- BAND 97** Agatha Merk (Hg.): Cybersex. Psychoanalytische Perspektiven. 2014.
- BAND 98** Hertha Richter-Appelt, Timo O. Nieder (Hg.): Transgender-Gesundheitsversorgung. Eine kommentierte Herausgabe der *Standards of Care* der World Professional Association for Transgender Health. 2014.
- BAND 99** Katinka Schweizer, Franziska Brunner, Susanne Cerwenka, Timo O. Nieder, Peer Briken (Hg.): Sexualität und Geschlecht. Psychosoziale, kultur- und sexualwissenschaftliche Perspektiven. 2014.
- BAND 100** Wiebke Driemeyer, Benjamin Gedrose, Armin Hoyer, Lisa Rustige (Hg.): Grenzverschiebungen des Sexuellen. Perspektiven einer jungen Sexualwissenschaft. 2015.
- BAND 101** Julia Riegler: Wenn Sex schmerzt. Biografische und soziale Genese einer sogenannten »Sexualstörung«. 2015.

## BAND 102

### BEITRÄGE ZUR SEXUALFORSCHUNG

ORGAN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SEXUALFORSCHUNG  
HERAUSGEGEBEN VON HERTHA RICHTER-APPELT, SOPHINETTE BECKER,  
ANDREAS HILL UND MARTIN DANNECKER

Maximilian Schochow, Saskia Gehrman,  
Florian Steger (Hg.)

# **Inter\* und Trans\*identitäten**

## **Ethische, soziale und juristische Aspekte**

Mit einem Geleitwort von  
Hertha Richter-Appelt und Katinka Schweizer

Mit Beiträgen von Saskia Gehrman, Ilke Glockentöger,  
Danielle Verena Kollig, Ursula Kuhnle-Krahl, Luisa Lettrari,  
Friederike Maaßen, Harald Matern, Laura Münker,  
Alexander Naß, Timo O. Nieder, Konstanze Plett, Livia Prüll,  
Eike Richter, Anja Schmidt, Maximilian Schochow,  
Katharina Scholz, Kerstin Schumann, Florian Steger,  
Bernhard Strauß, Manuel Willer, Mathias Wirth, Jörg Wowereis  
und Simon Zobel

Psychosozial-Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums  
für Bildung und Forschung (BMBF), [www.bmbf.de](http://www.bmbf.de).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2016 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,  
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

[www.imaginary-world.de](http://www.imaginary-world.de)

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

ISBN 978-3-8379-2453-4

# Inhalt

<b>Geleitwort</b>	9
<i>Hertha Richter-Appelt &amp; Katinka Schweizer</i>	
<b>Vorwort</b>	13
<i>Maximilian Schochow, Saskia Gehrman &amp; Florian Steger</i>	
<b>Einleitung</b>	15
<i>Maximilian Schochow, Saskia Gehrman &amp; Florian Steger</i>	
<b>I Selbstbestimmte, medizinische und naturwissenschaftliche Perspektiven auf ›Identität‹ und ›Geschlecht‹</b>	
<b>Das Selbstbild der transidenten Frau nach 1945 und die Konsequenzen für den Umgang mit Geschlechtsidentitäten</b>	33
<i>Livia Prüll</i>	
<b>Vom Transsexualismus zur Geschlechtsdysphorie</b>	57
Veränderte diagnostische Konzeptionen in der Transgender-Versorgung	
<i>Bernhard Strauß &amp; Timo O. Nieder</i>	
<b>Der Einfluss der Gene und Hormone auf die Geschlechtsentwicklung und das Verhalten</b>	71
<i>Ursula Kuhnle-Krahl</i>	

<b>Inteing of bodies und die Konsequenzen</b>	81
Naturwissenschaften, Medizinethik und persönliche Rechte im Spannungsfeld	
<i>Simon Zobel</i>	

## **II Ethische Fragen im Umgang mit vulnerablen Gruppen**

<b>Was bedeutet: Unbedingte Anerkennung der Andersheit des Anderen?</b>	105
Intersexualität und Transidentität im Licht advokatorischer Ethik	
<i>Mathias Wirth</i>	

<b>... und schuf sie als Mann und Frau</b>	135
Ethische Herausforderungen transidenter Individualität aus theologischer Perspektive	
<i>Harald Matern</i>	

<b>Das Problem des angemessenen Umgangs mit frühen medizinischen Eingriffen bei Intersexualität</b>	155
<i>Laura Münker</i>	

<b>Mein Körper, mein Geschlecht – meine Entscheidung?</b>	173
Kinder mit Variationen der Geschlechtsentwicklung (DSD) als moralische Akteur*innen in der medizinischen Behandlung	
<i>Friederike Maaßen</i>	

<b>Haben intersexuelle Kinder ein Geschlecht?</b>	189
Wer entscheidet, wer ich bin?	
<i>Jörg Woweries</i>	

## **III Rechtliche Aspekte inter\* und trans\*identen Menschen**

<b>Trans* und Inter* im Recht: Alte und neue Widersprüche</b>	215
<i>Konstanze Plett</i>	

---

<b>Das Recht »auf Anerkennung der selbstbestimmten geschlechtlichen Identität« gemäß Art. 21, 1 IGG im Hinblick auf den geschlechtlichen Personenstand</b>	231
--	-----

*Anja Schmidt*

<b>Aktuelle Aspekte der Rechtslage für intersexuelle Menschen</b>	257
---	-----

*Luisa Lettrari & Manuel Willer*

<b>Geschlechtliche Identitäten als rechtsgestalterische und rechtsreformerische Herausforderung</b>	279
---	-----

*Eike Richter*

#### ***IV Individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen der sexuellen Identität***

<b>Trans*identität – Eine soziologische Betrachtung zur Wahl des Zeitpunktes der Transition</b>	303
---	-----

*Alexander Naß*

<b>unsicher.klar.selbstbestimmt – Wege von Trans*kindern, -jugendlichen und jungen -erwachsenen in Sachsen-Anhalt</b>	335
---	-----

Einblicke in die Ergebnisse des empirischen Forschungsprojekts am KgKJH Sachsen-Anhalt e. V.

*Kerstin Schumann & Katharina Scholz*

<b>Leitlinienentwicklung in der Transgender-Gesundheitsversorgung</b>	349
---	-----

Partizipative Ansätze zwischen Wunsch und Wirklichkeit

*Timo O. Nieder & Bernhard Strauß*

<b>Geschnittene Akteure</b>	365
-----------------------------	-----

Eine Analyse von Trans- und Intersexualität in öffentlichen Mediendiskursen 2010 bis 2013

*Danielle Verena Kollig*

**»Diese Trennung ist wichtig« – Geschlechtskonstruktionen  
im Spitzensport jenseits von Zweigeschlechtlichkeit?** 383

*Ilke Glockentöger*

**Korrespondenzadressen der Autor\*innen** 405



# Geleitwort

Kaum eine Auseinandersetzung hat unser Denken über Geschlecht so verändert wie die Diskussion der letzten Jahre über Transsexualität und Intersexualität bzw. über Transgender und Varianten der körperlichen Geschlechtsentwicklung.

Meinten wir Ende des letzten Jahrhunderts noch zu wissen, was ein Mann und was eine Frau ist, scheint dies heute keineswegs mehr so einfach zu beschreiben, ja man muss sich fragen, wann und wo bzw. ob die Kategorie Geschlecht überhaupt noch eine Rolle spielen sollte. Während es klar schien, dass Chromosomen, Keimdrüsen, Hormone und äußeres (genitales) Erscheinungsbild den Geschlechtskörper charakterisierten, war eine implizite Annahme, dass ein sogenannter unauffälliger Körper die Voraussetzung für eine ungestörte psychosexuelle Entwicklung sei.

Im Fall von Menschen, deren eindeutig männlicher oder weiblicher Körper nicht mit dem subjektiven Geschlechtserleben übereinstimmte, wurde angenommen, sie würden gerne dem jeweils anderen Geschlecht zugehören. Zwischenstufen wurden als Durchgangspänomene einer transsexuellen Entwicklung betrachtet. Körperliche Auffälligkeiten der Geschlechtsentwicklung wurden als Beweis dafür angesehen, dass es sich nicht um eine Transsexualität handelt. Medizinische Behandlungsmaßnahmen sollten es einer Person ermöglichen, in einem ihrem Erleben entsprechenden Körper zu leben. Gesetzliche Regelungen sollten dazu beitragen, mit einem nicht dem Geburtsgeschlecht entsprechenden Geschlecht zu leben und gesellschaftlich anerkannt zu werden. Dies sollte allerdings eindeutig männlich oder weiblich sein. Auch wurde entsprechend der implizit wirksamen Heteronormativität davon ausgegangen, dass es sich um Menschen mit einer heterosexuellen Orientierung im >neuen< Geschlecht handeln müsste.

Der Umgang mit Intersexualität war ebenfalls lange von dem Gedanken medizinischer Machbarkeit geprägt und von der Vorstellung, unter Einbeziehung aller medizinischen Möglichkeiten ein »optimales Geschlecht« herstellen zu können. Die zugrunde liegende Annahme von Fehlern der Natur bzw. »sex errors« und die damit verbundene Hybris zeigt sich bis heute im Sprachgebrauch, wenn die Rede von »korrigierenden Eingriffen« ist. Es lässt sich fragen, was denn zu korrigieren sei, wenn es keine funktionalen Beeinträchtigungen gibt. Inzwischen stehen die Persönlichkeitsrechte auf Selbstbestimmung, das Recht auf eine offene Zukunft und einen unversehrten Körper sowie die Angst vor den Folgen irreversibler Eingriffe in der frühen Kindheit im Fokus der Intersex-Debatte. Sie sind dabei, die lange gültigen, implizit noch immer wirksamen Handlungsnormen in Medizin und Psychologie abzubauen, nämlich »Eindeutigkeit herzustellen« und »soziale Stigmatisierung abzuwenden«.

Klare dichotome Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit haben das Denken über und den Umgang mit trans- und intergeschlechtlichen Entwicklungen bestimmt. Von feministischer Seite wurde besonders darauf Wert gelegt, zu hinterfragen, welche Diskriminierungen dadurch bedingt sind, dass eine Person eine Frau und kein Mann ist. Diskriminierungen, die mit Nichteindeutigkeit des Körpers einhergingen und -gehen wurden dabei vernachlässigt und die Folgen der Diskriminierung von nichteindeutigem Erleben übersehen.

Mit Beginn dieses Jahrhunderts ist eine grundlegende und breitere Diskussion aufgekommen, die diese starre Binarität und Ausschließlichkeit von Geschlecht sowohl im körperlichen wie im psychischen und sozialen Bereich infrage stellt. Gesellschaftliche Auffassungen und medizinische Behandlungsmaßnahmen wurden kritisch überdacht, v. a. unter dem Gesichtspunkt, dass die Vielfalt menschlicher Körper, aber auch von Erleben und Verhaltensweisen größere Berücksichtigung finden müssten. Sowohl das Anwenden als auch das Unterlassen medizinischer Behandlungen im Umgang mit Inter- und Transgeschlechtlichkeit haben sich als möglicherweise traumatisierend herausgestellt. Neue Forderungen nach Antidiskriminierung und der Beachtung von Menschenrechten sowie der Kinderrechtskonvention wurden von Betroffenenverbänden vehement vorgebracht und zwingen selbst politische Institutionen, sich endlich auch mit Normvarianten menschlicher Geschlechtlichkeit sowie mit der Frage nach dem Recht Inter- und Transsexueller auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu beschäftigen.

Die in den letzten Jahren erfolgte Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlecht kann nicht diskutiert werden ohne den Einfluss von »Betroffenen« zu

beachten. Sie waren es, die mit ihrer Unzufriedenheit mit Behandlungsmaßnahmen und mit ihren Erfahrungen von Diskriminierung an die Öffentlichkeit gegangen sind und die Diskussion angestoßen haben. Dabei spielte das Internet eine nicht zu unterschätzende Rolle. Innerhalb von kürzester Zeit war es nun möglich, mit anderen >Gleichen< (*peers*) in Kontakt zu treten und sich darüber auszutauschen, was sie erlebt hatten. Die Befürchtung, mit einem gewissen Phänomen allein auf der Welt zu sein, wie es im Fall von Intergeschlechtlichkeit nicht wenigen in Aufklärungsgesprächen vermittelt wurde, konnte so über Nacht aus der Welt geschafft werden. Das Gefühl von Isolierung und Einsamkeit braucht jedoch erfahrungsgemäß wesentlich länger, um überwunden zu werden, was die besondere Bedeutung von Peer-to-peer- und Selbsthilfestrukturen gerade im Bereich von geschlechtlichen Minderheiten hervorhebt.

Der Wunsch nach >Unauffälligkeit< muss in der aktuellen Diskussion genauso Berücksichtigung finden dürfen wie der Wunsch, in der Einzigartigkeit und Andersartigkeit akzeptiert zu werden. Und gerade hier sind noch viele Fragen offen. Die Diskussion darüber, was Geschlecht ist, bedeutet und wo es eine wie auch immer geartete Rolle spielen sollte, ist daher noch lange nicht beendet.

Die Frage, wie transsexuelle und intersexuelle Entwicklungen und Menschen mit Varianten des Geschlechts benannt werden, ist inzwischen zu einer Frage der Selbstbestimmung deklariert worden. Kontroversen gibt es jedoch nicht nur zwischen Erfahrungs- und Fachexpert\_innen, sondern auch innerhalb der Gruppen.

Die nach wie vor bestehende Unsicherheit des Benennens macht deutlich, dass es sich eben nicht um eindeutig definierbare und abgrenzbare Phänomene handelt, wie es die klinischen Begriffe Transsexualität oder Intersexualität implizieren. Das kontroverse Ringen um Begrifflichkeiten zeigt aber auch die Lebendigkeit der verschiedenen Diskurse und die erfreuliche Zunahme der Beschäftigung mit Transgender und Intergeschlechtlichkeit in verschiedenen sozial- und geisteswissenschaftlichen, aber auch medizinischen Disziplinen.

Dieses Buch gibt dieser Lebendigkeit Ausdruck. Es entstand im Rahmen einer Klausurwoche zu den Themenfeldern Intergeschlechtlichkeit und Transidentität, zu der ausgewählte Wissenschaftler\_innen und Expert\_innen in eigener Sache eingeladen waren, ihre unterschiedlichen Perspektiven und Fragestellungen einander nahezubringen und Interdisziplinarität zu praktizieren. Letzteres stellt nach wie vor eine große Herausforderung und zugleich Notwendigkeit dar. Das Buch folgt diesem inter- und transdisziplinären Anspruch. Es versammelt verschiedene Zugänge und gibt Einblicke darin, wie unterschiedliche Disziplinen wie Recht, Theologie, Soziologie, Medizin, Naturwissenschaften, klinische Psychologie, Ethik, Geschlechter- und Medienstudien, Sexualwissenschaft und

Pädagogik mit Varianten des Geschlechts umzugehen versuchen. Bei aller Diversität sind den Autor\_innen dieses Bandes die Würdigung geschlechtlicher Vielfalt und der Abbau von Diskriminierung und rechtlicher Benachteiligung ein zentrales gemeinsames Anliegen.

Wir wünschen, dass dieses Buch die Diskussion weiter anregt und viele Leser\_innen unterschiedlicher Herkunft findet, um die Auseinandersetzung mit den zahlreichen noch offenen Fragen weiter voranzubringen. So schließen wir uns dem Wunsch der Herausgeber\_innen an, dass dieser Band bei der Bewältigung medizinethischer Probleme helfen und zur Überwindung sozialer Diskriminierungen und juristischer Schranken beitragen möge.

Hamburg, September 2015

*Hertha Richter-Appelt & Katinka Schweizer*

# Vorwort

Vom 23. bis 28. Juni 2014 fand am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Klausurwoche »Ethische, juristische und soziale Aspekte der sexuellen Identität am Beispiel von Intersexualität und Transsexualität« (Förderkennzeichen: 01GP1389) statt. Die interdisziplinäre BMBF-Klausurwoche setzte sich aus mehreren Formaten zusammen – Vortragsreihe, Workshops, Podiumsdiskussion und Filmpräsentation –, die über ethische, rechtliche und soziale Aspekte von Intersexualität und Transidentität miteinander verknüpft waren. Während der gesamten BMBF-Klausurwoche wurde ein Dialog zwischen inter\* und trans\*identen Menschen hergestellt und anschließend durch interne Arbeitsgruppen weiter verstetigt. Der nun vorliegende Sammelband dokumentiert einen Großteil der Vorträge, die im Rahmen der BMBF-Klausurwoche von Nachwuchswissenschaftler\*innen sowie geladenen Expert\*innen gehalten und diskutiert wurden. Gleichzeitig konnten wir weitere Autor\*innen gewinnen, die sich mit dem Thema der BMBF-Klausurwoche auseinandersetzen und mit ihren Beiträgen die Fragestellung des Bandes ergänzen.

Diese umfassende und intensive Auseinandersetzung wäre ohne Unterstützung nicht möglich gewesen. Wir danken den Gutachter\*innen und den Mitarbeiter\*innen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, die unser Projekt positiv bewilligt und damit den Grundstein zum Gelingen der BMBF-Klausurwoche sowie für die Veröffentlichung dieses Bandes gelegt haben. Unser Dank gilt den Mitarbeiter\*innen beim Projektträger im DLR, welche die Arbeit und damit die Durchführung der BMBF-Klausurwoche begleitet und jederzeit unterstützt haben. Für die Aufnahme unseres Bandes in die traditionsreiche Reihe

»Beiträge zur Sexualforschung« danken wir den Herausgeber\*innen der Reihe. Wir danken allen Teilnehmer\*innen und Expert\*innen der BMBF-Klausurwoche sowie den Autor\*innen dieses Bandes für die Bereitstellung ihrer Beiträge. Für ihre tatkräftige Unterstützung bei diesem Projekt bedanken wir uns gerne auch bei den wissenschaftlichen und studentischen Hilfskräften des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: Manuel Degen, Celina Kränzlein, Andre Nowak, Dajana Schnell und Michel Wilke sowie bei den Mitarbeiter\*innen des Instituts: Nicole Adam, Nadine Wäldchen und Manuel Willer.

Halle (Saale) im Oktober 2015  
*Maximilian Schochow, Saskia Gehrmann & Florian Steger*